

Thomas Wilhelm, Orgel- und Glockensachverständiger der EKHN

## Friedensläuten und Gebetsläuten

Der Klang, das Läuten von Glocken ist seit Jahrhunderten mit der Sorge um Frieden verbunden. Schon im antiken China, dem Entstehungsland des Instrumentes Glocke, wird ihrem Klang die Wirkung zugeschrieben, das Böse zu vertreiben oder ihm keinen Zutritt zum Klangraum zu gewähren.<sup>1</sup> Sie ist auch in unserem Kulturkreis zu finden, indem die glockentragenden Türme ein Teil des wehrhaften Westwerks der Kirchen sind, das den Mächten des Bösen trotzen soll.

In „O König der Ehre, komme mit Frieden“ (O REX GLORIAE VENI CUM PACE), einer der frühesten Inschriften auf Glocken, ist die Bitte um Frieden aufgenommen, in eschatologischer, wohl aber auch in zeitlicher Hinsicht. Gemäß der theologischen Dimension der Glockenzier wird sie mit jedem Erklingen des Instrumentes lebendig.

Im Laufe des Mittelalters wurde die Praxis des Gebetsläutens allgemein eingeführt; zu seinem Ende war es morgens, mittags und abends gebräuchlich. In seiner Hamburgischen Kirchenordnung von 1529 impliziert Johannes Bugenhagen, dass ursprünglich die Betglocke zum Gebet „pro pace“ also für den Frieden aufforderte, bevor sich die Intention in eine marianische Richtung wandelte, die die katholische Kirche bis heute beibehalten hat<sup>2</sup> – dem Gedächtnis der Menschwerdung Jesu Christi durch Maria. Während einige Gebiete der Reformation das Glockenzeichen als bloße Zeitangabe beibehielten, tritt Bugenhagen für das persönliche Gebet ein. Diese Auffassung hat die Evangelische Kirche allgemein übernommen mit der Benennung des täglichen Gebetsläutens als Pro-Pace-Läuten.

Der Reichsabschied des Reichstages zur Regensburg 1594 ordnete das Läuten einer Mittagsglocke zum Gebet gegen die Türken an, also zeitlich am Beginn der Handlungen des österreichischen Türkenkriegs, der von 1593-1606 andauerte.<sup>3</sup> In Hessen-Darmstadt setzte Landgraf Georg I. die Vorgaben um, indem eine Stunde nach dem regulären Mittagsläuten ein zusätzliches Läuten oder Glockenzeichen eingeführt wurde. Nach heutiger Auffassung wäre dieses durchaus als Friedensläuten zu bezeichnen.

Kanonen bestanden lange Zeit aus Bronze und wurden in den gleichen Gießereien hergestellt wie Glocken. In Kriegszeiten wurden Glocken aufgrund ihres für die Waffenherstellung wertvollen Materials beschlagnahmt und eingeschmolzen. Vor diesem Hintergrund sind Glocken zu Symbolen des Friedens geworden. Als Folge der beiden Weltkriege wurden vielerorts Friedensglocken gegossen, der Name Friedensglocke wurde zu einer Metapher.

---

<sup>1</sup> frei zitiert nach Kurt Kramer, Glockensachverständiger i.R. und ehemaliger Vorsitzender des Beratungsausschusses für das Deutsche Glockenwesen

<sup>2</sup> Johann Bugenhagen, Bugenhagens Hamburgische Kirchenordnung. Im Auftrage eines hochhehrwürdigen Ministeriums übersetzt und herausgegeben von C[arl] Mönckeberg, Prediger zu St. Nicolai, Hamburg 1861

<sup>3</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Langer\\_Türkenkrieg](https://de.wikipedia.org/wiki/Langer_Türkenkrieg), abgerufen am 2. März 2022

## **Friedensläuten – Friedensgebet angesichts des Krieges in der Ukraine**

In der Zeit, in der der Krieg nach Europa zurückgekehrt ist, hat für uns das Gebet um Frieden eine lange nicht gekannte Unmittelbarkeit erhalten. Dieses lässt sich an der Anzahl der diesbezüglichen Initiativen ablesen, die auch den Gebrauch von Glocken beinhalten.

Dabei ist es durchaus sinnvoll an die liturgische Praxis und an die Läutetraditionen anzuknüpfen. Das akustische Erscheinungsbild kann und sollte auch unsere Gefühle und unsere Betroffenheit ausdrücken. Dafür scheint das Plenum, das Vollgeläut nur ungenügend geeignet zu sein, zumal dieses Glockenzeichen den (Fest-)Gottesdiensten und dem Einläuten der Sonntage, Feiertage und Hochfeste vorbehalten ist.

**Vorgeschlagen** wird dagegen eine in der EKHN kaum mehr gebräuchliche Läutepraxis im Tagzeitenläuten, nämlich das Läuten zweier Glocken hintereinander. Es bietet sich an, den Läutepuls der Betglocke um einen Nachspann bzw. Nachschlag der/einer großen Glocke zu ergänzen. Dieser Nachspann ist ein kurzer Läutepuls von etwa einer halben Minute Dauer. Hier kann er Trauer und Betroffenheit ausdrücken. Denkbar wären auch dreimal drei Anschläge dieser Glocke.<sup>4</sup> Vor einer schematischen Umsetzung ist zu empfehlen, die Wirkung am jeweiligen Geläut zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen. Beispielsweise könnten Glocken mit einer besonderen Klangfarbe vorhanden sein, die sich besser für den Nachspann eignen als das tontiefste Instrument des Geläutes.

Das Plenum mit den sich ständig abwechselnden und überholenden Glocken ist mit seinem lebendigen Klang ein akustisches Bild der Freude. Es kann wiederum dann erklingen, wenn Frieden herrscht.

### **Copyright-Hinweise**

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Eine Veröffentlichung in Druckform oder im Internet bedarf einer vorherigen Zustimmung des Zentrums Verkündigung. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Fragen an Nora Krieger, Sachbearbeitung Abdruckrechte Zentrum Verkündigung. Bild-, Druck- und Textvorlagen dürfen darüber hinaus weder an andere Nutzer unentgeltlich weitergegeben noch gewerblich vertrieben werden.

---

<sup>4</sup> Hans Martin Balz, Läuteordnungen und ihre Bedeutung, in Kirchenmusikalische Nachrichten der EKHN, Jahrgang 43, Nr. 3, Juli/September 1992